

Antje Hagen. *Deutsche Direktinvestitionen in Grossbritannien, 1871-1918*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag, 1997. 356 S. DM 148,00 (gebunden), ISBN 978-3-515-07152-9.

Reviewed by Mark Spoerer

Published on H-Soz-u-Kult (October, 1998)



A. Hagen: Deutsche Direktinvestitionen in Grossbritannien

Wenn heute ueber die Globalisierung und deren Folgen diskutiert wird, so wird haeufig vergessen, dass die Weltwirtschaft schon einmal einen starken Integrationschub erlebte. Zwischen 1870 und 1913 wuchs die Produktion der Industrielaender durchschnittlich um 2,5% p.a., der grenzueberschreitende Handel dagegen um 3,9%. Doch nicht nur die Warenstroeme nahmen Ausmasse an wie nie zuvor, sondern auch die internationalen Bewegungen der Produktionsfaktoren Arbeit und Kapital: waehrend sich immer neue Schuebe europaeischer, chinesischer und indischer Auswanderer in die Neue Welt aufmachten, erlebte der weltweite Kapitalverkehr ein Ausmass, das er vermutlich erst in den 80er Jahren dieses Jahrhunderts wieder erreichte.

'Vermutlich' - denn gerade die Tatsache, dass der Verkehr von Kapital, erleichtert durch den Goldstandard, der feste Umtauschrelationen der wichtigsten Waehrungen garantierte, auf vergleichsweise wenig Hindernisse stiess, macht seine Erfassung so schwierig. Waehrend die Stroeme der Auswanderer und (physischer) Waren verhaeltnismaessig gut nachvollziehbar sind, wissen wir wohl etwas ueber die Richtung der wesentlichen Kapitalstroeme, nicht aber ihren Umfang. Auch ueber das Gewicht verschiedener Investitionsmotive ist wenig bekannt - a priori ist ja zunaechst einmal nicht einzusehen, weshalb ein Investor sein Kapital in einem fremden Land anlegt, dessen Sprache, Gesetze und Maerkte er nur unzureichend kennt, und mit dem sich sein Land vielleicht demnaechst im Krieg befinden koennte. Dies gilt umso mehr fuer Direktinvestitionen, die rueckgaengig zu machen weitaus schwieriger ist als Portfolioinvestitionen.

(Waehrend letztere reine Geldanlagen sind, impliziert eine Direktinvestition die Kontrolle des investierten Kapitals durch den Kapitalgeber, d.h. er wird im Ausland unternehmerisch taetig. Diese Auslandstaetigkeit kann sich auf den Betrieb einer Vertriebs- oder Reparaturgesellschaft beschaerzen, kann aber auch eine eigene Produktionsstaette umfassen.)

Die deutschen Portfolioinvestitionen zwischen 1870 und 1914 wurden kuerzlich von Karl Christian Schaefer untersucht.⁽¹⁾ Waehrend seine Dissertation von wirtschaftshistorischen Fragestellungen geleitet und methodisch stark quantitativ gepraeagt ist, verfolgt Antje Hagen einen unternehmenshistorisch-deskriptiven Ansatz. Fuer den gleichen Zeitraum untersucht sie die Direktinvestitionen aus Deutschland, einer der am staerksten wachsenden Volkswirtschaften dieser Zeit, in Grossbritannien, der immer noch fuehrenden Welt(handels)macht. Hagen hat in nicht weniger als 34 Archiven fuer das Stichjahr 1914 179 britische Firmen mit deutschen Muttergesellschaften ausfindig machen koennen. Die gesamte darin investierte Summe veranschlagt sie auf eine knappe Viertelmilliarde Mark (zum Vergleich: der deutsche Kapitalstock betrug 1913 zwischen 250 und 300 Mrd. M, das Bruttoinlandsprodukt etwa 57 Mrd. M).

Als Untersuchungsziel hat sich Hagen einerseits die Beschreibung von Art und Umfang dieser Investitionen vorgenommen, andererseits wird "aus der Betrachtung der Beweggruende individueller Entscheidungen [...] unter Zuhilfenahme theoretischer Ansaetze zur Entstehung der multinationalen Unternehmung der Versuch unter-

nommen, wiederkehrende Verhaltensmuster herauszustellen" (S. 20). Diese theoretischen Ansätze werden im zweiten Kapitel kurz vorgestellt, dann aber weitgehend ausgeblendet, um erst in der Zusammenfassung wieder aufzutauchen und wirken mithin etwas aufgepfropft.

Die Stärke der vorliegenden Arbeit liegt vielmehr in dem geradezu enzyklopaedischen Bild, das die Verfasserin ausbreitet. Sie ist nicht den einfachen Weg gegangen und hat sich ein paar als repräsentativ behauptete, archivalisch gut dokumentierte Einzelfälle herausgepickt, sondern hat tatsächlich versucht, alle dokumentierten Fälle zusammenzutragen um erst aus der Gesamtschau auf die sich ergebenden Konturen hinzuweisen.

Sie stellt die deutschen Direktinvestitionen in Grossbritannien nach Branchen gegliedert vor, wobei zunächst eine allgemeine Beschreibung der Branchenentwicklung vorangestellt ist. Das ist schon deswegen sinnvoll, weil sich erst aus Kenntnis der Marktverhältnisse und der relativen Stellung deutscher Unternehmen Hypothesen über denkbare Motive und Strategien der Auslandsinvestition ableiten lassen. Diese werden in der Regel in einem zweiten Abschnitt ("Verhaltensannahmen") formuliert, ehe im Hauptabschnitt die einzelnen Investitionsprojekte vorgestellt werden. Dies wird, mit leichten Variationen, Branche für Branche durchexerziert und ist weisst Gott nicht leserfreundlich. Aber es ist inhaltlich überzeugend.

Das facettenreiche Bild, das die Verfasserin in der Zusammenfassung zeichnet, soll hier nicht im Einzelnen wiedergegeben werden. Entscheidend für Direktinvestitionen im industriellen Bereich waren in den meisten Fällen kompetitive Vorteile deutscher Unternehmen gegenüber der britischen Konkurrenz, also bessere Produkte oder patentgeschützte kostengünstigere Produktionsverfahren, nicht etwa, wie heute oft, steuerliche Erwägungen. Besonders stark waren die deutschen Unternehmen in den damals neuen Industrien, der Chemie und der Elektrotechnik, zum Teil auch im Maschinenbau. Vielfach sind es aber auch kleinere und unbedeutendere Unternehmen gewesen, die in bestimmten Marktnischen international erfolgreich waren und ihren Absatz in einem der grössten Märkte der Welt selbst organisieren wollten: Klavierhersteller, Schokoladenproduzenten usw. Über solche Unternehmen und Branchen liest man sonst wenig in der zumeist auf (erfolgreiche) Grossunternehmen fixierten unternehmenshistorischen Literatur.

Ob und in welcher Form nun eine Direktinvestition

erfolgte, hing von zwei Faktoren ab. In der Regel war die entscheidende Frage, ob mit der Herstellung des betreffenden Produkts Lohnkosten- oder Grössenvorteile entstanden, die die Transportkosten überkompensierten (verglichen mit Grossbritannien und v.a. den USA war Deutschland ein "Billiglohnland"). War dies der Fall, und war Eigenvertrieb günstiger als Export über einen britischen Geschäftspartner, reichte eine britische Vertriebsgesellschaft, ansonsten lohnte unter Umständen eine eigene britische Produktionsgesellschaft. Dafür sprachen auch zwei weitere, nicht unmittelbar betriebswirtschaftliche Gründe: in Zeiten nachlassender britischer Exporte gingen "Buy British!"-Aufrufe durchs Land, und wer mit der britischen Regierung Geschäfte machen wollte, war ohnehin besser beraten, im Lande zu produzieren. Ein weiterer Aspekt kam mit dem Patentgesetz von 1907 hinzu, das einen Auslieferungszwang binnen vier Jahren vorsah, ansonsten verfiel das Patent. Tatsächlich kann die Verfasserin nachweisen, dass 46% der 1914 existierenden britischen Töchter deutscher Unternehmen, deren Gründungsdatum bekannt ist, 1907 und später gegründet wurden, dagegen nur 21% zwischen 1900 und 1906 (wobei allerdings ein survivor bias zu berücksichtigen wäre).

Direktinvestitionen im Dienstleistungsbereich hatten andere Gründe. Ihre Präsenz in Grossbritannien ist, so Hagen, im wesentlichen als Folge des stark expandierenden deutschen Aussenhandels zu sehen. Deutsche Export- und Importeure verliessen sich häufig lieber auf Landsleute, wenn es um Kredite, Versicherungen und den Warentransport ging. Auch nationale Motive werden von der Autorin geltend gemacht.

Dies ist kein Buch, das man mit glühenden Ohren im Bett liest, nicht nur wegen der Materie und ihrer Strukturierung, sondern auch aus stilistischen Gründen. Es beantwortet jedoch die eingangs gestellten Fragen umfassend und überzeugend und wird sicherlich schon wegen des relativ breiten (und breit angegangenen) Untersuchungsgegenstands zu einem unternehmens- und branchenhistorischen Nachschlagewerk.

Anmerkungen:

(1) Karl Christian Schaefer: Deutsche Portfolioinvestitionen im Ausland 1870-1914. Banken, Kapitalmärkte und Wertpapierhandel im Zeitalter des Imperialismus (Münsteraner Beiträge zur Cliometrie und quantitativen Wirtschaftsgeschichte, Bd. 2), Münster 1995.

If there is additional discussion of this review, you may access it through the network, at:

<http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de/>

Citation: Mark Spoerer. Review of Hagen, Antje, *Deutsche Direktinvestitionen in Grossbritannien, 1871-1918*. H-Soz-u-Kult, H-Net Reviews. October, 1998.

URL: <http://www.h-net.org/reviews/showrev.php?id=16158>

Copyright © 1998 by H-Net, Clio-online, and the author, all rights reserved. This work may be copied and redistributed for non-commercial, educational purposes, if permission is granted by the author and usage right holders. For permission please contact H-SOZ-U-KULT@H-NET.MSU.EDU.